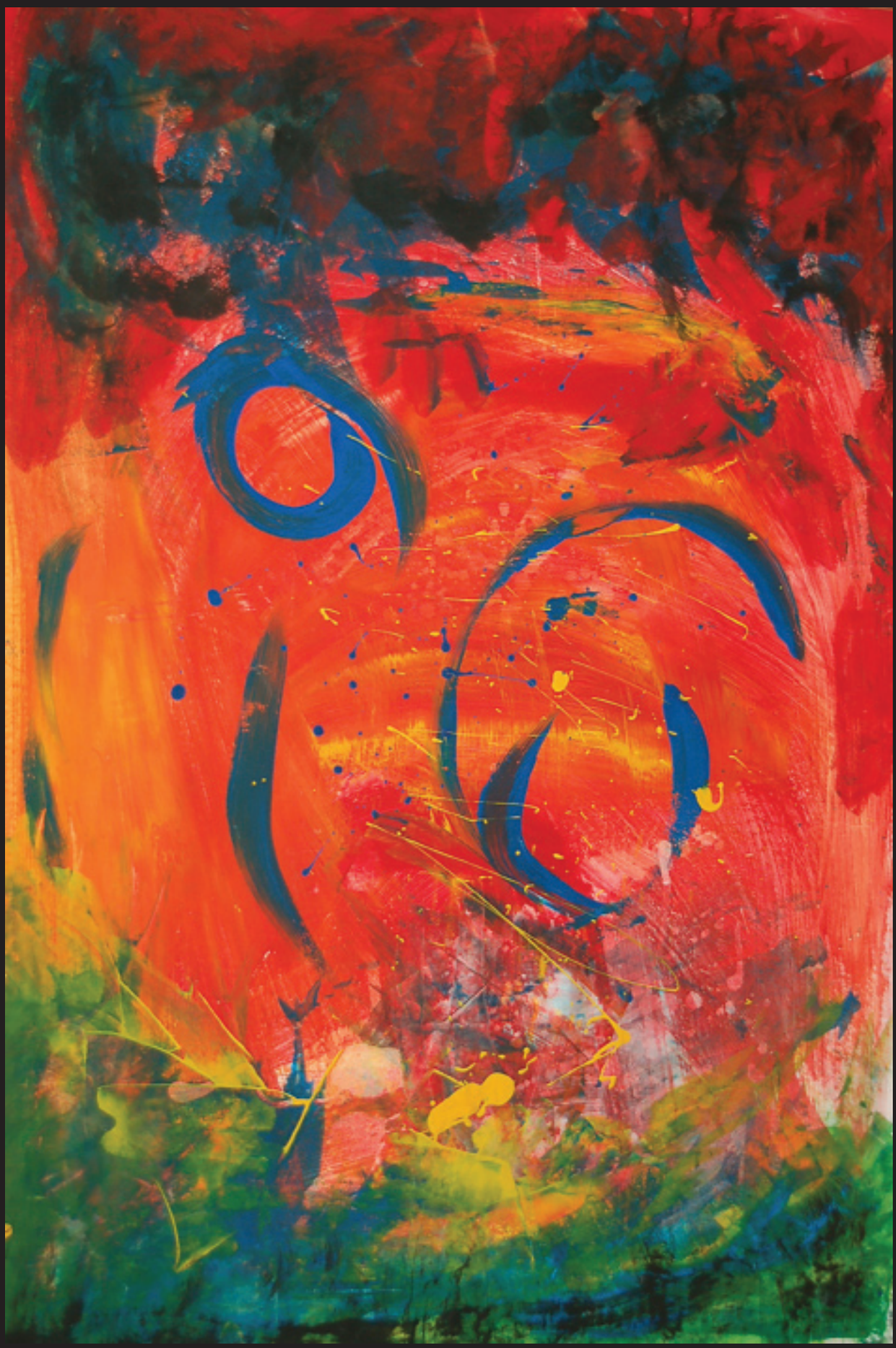
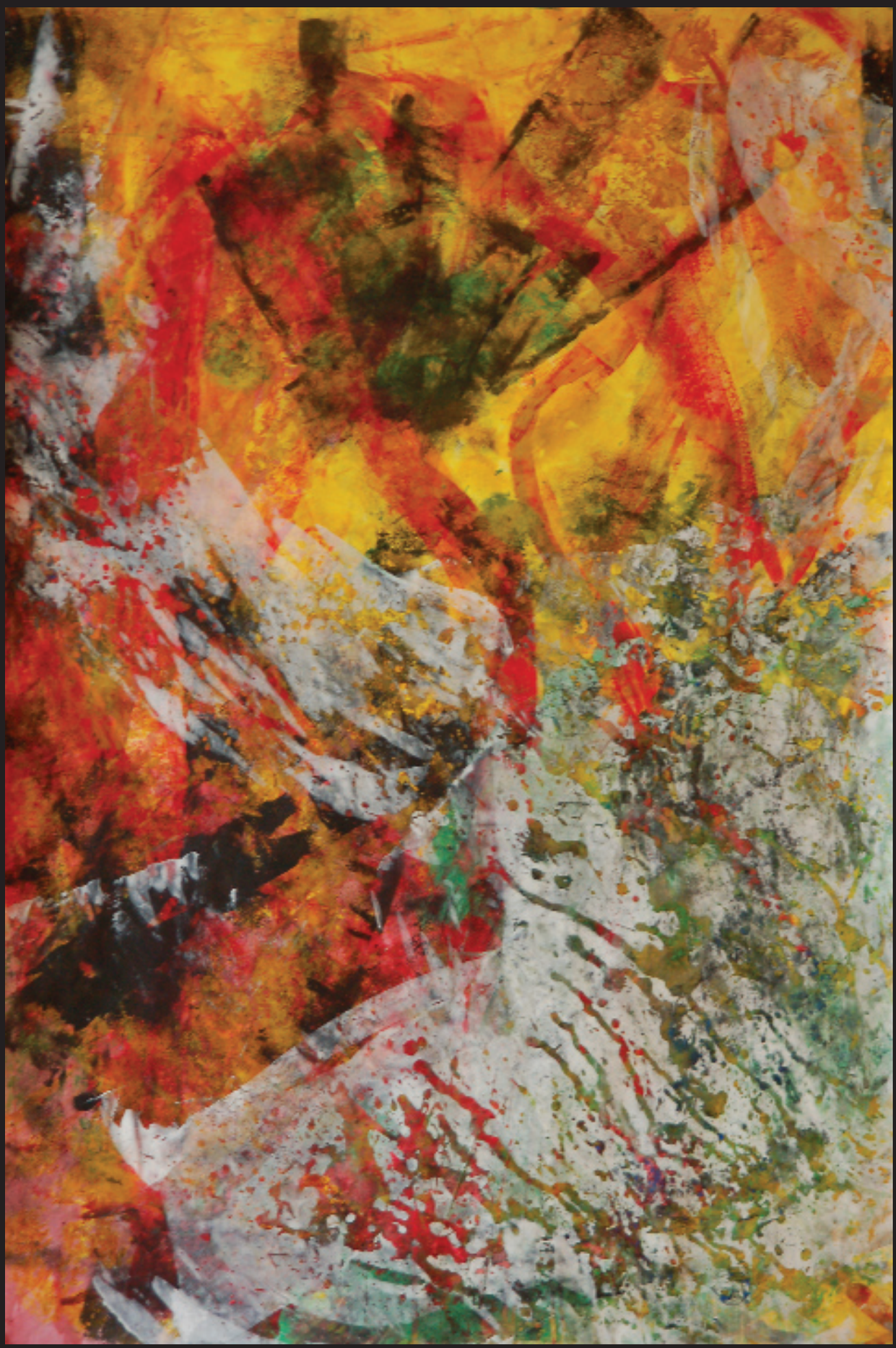
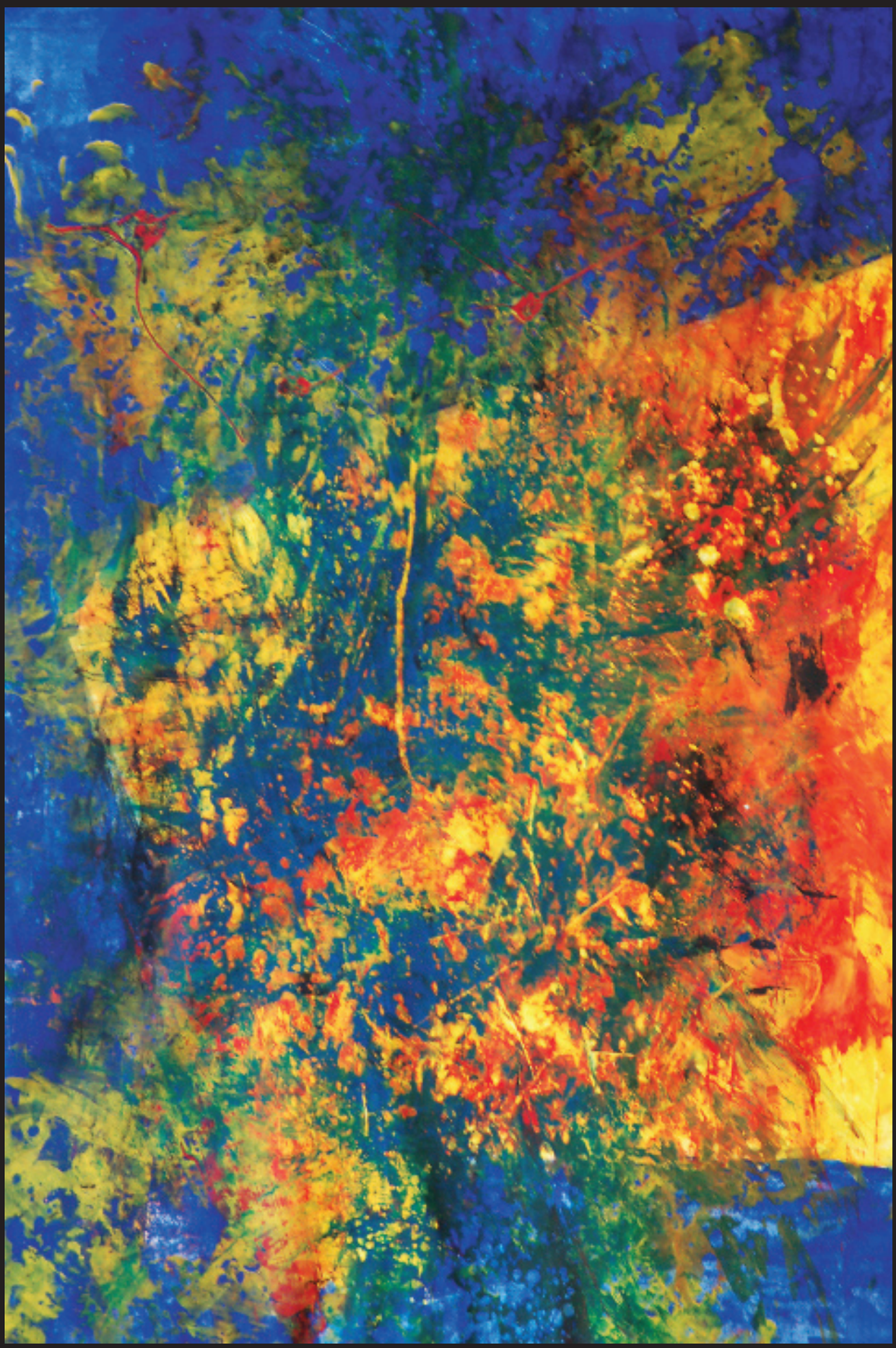
ARIANE HAGL

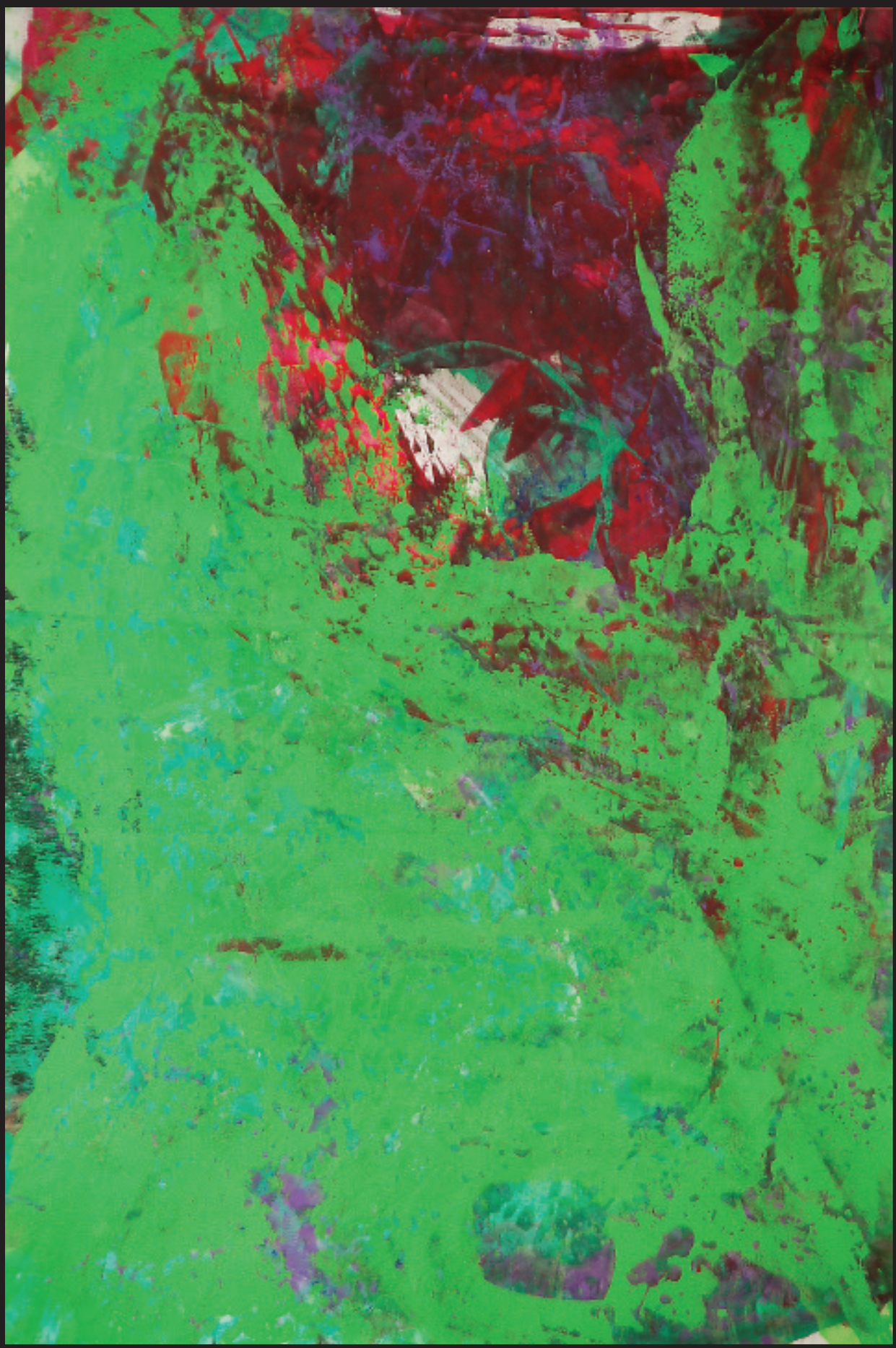
Malerei 2007- 2011

Gouache auf Papier 100 x 70









Biografie

1964	in Florenz (Italien) geboren; auf der Insel Elba aufgewachsen
1983-1997	Studium und Ausbildungsjahre an der Universität Florenz Psychologie und Pädagogik, Familientherapie und Kunsttherapie
1987-2000	Arbeit mit Jugendlichen, Familien und Erwachsenen (Florenz und Elba)
2000	Umzug nach München
2003	Beginn der künstlerischen Tätigkeit im eigenen Atelier
2001	Kreativitätstraining in Firmen (BMW, EADS, AGIP,…)
2004	Leitung von Mess Painting Prozessen
2007	Teilnahme an der Winter Akademie Kißlegg, Großformatmalerei bei Peter Casagrande
2008	Entwicklung der eigenen Methode „ Life Painting“

Aussstellungen

2011	Kunst im Lillweg, München
2012	Musterhaus Siedlung, Gruber Naturholzhaus, Poing bei München

Mal einfach

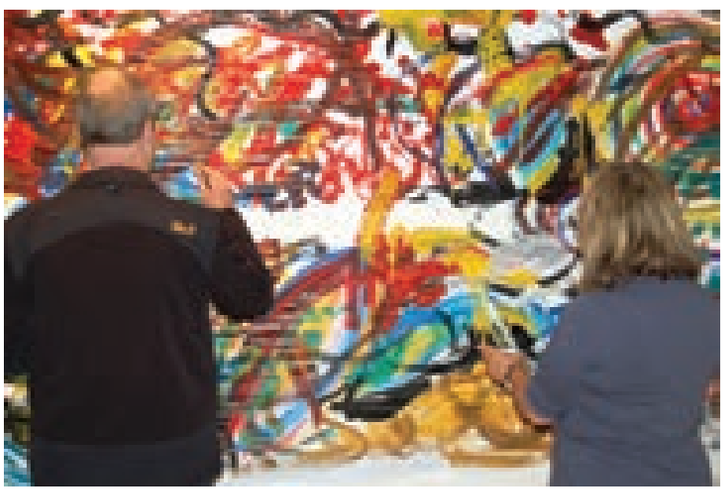
Ist Kunst das, was man betrachtet, oder das, was dabei mit dem Betrachter passiert? Veränderung ist ein Lebensthema für Ariane Hagl.

Die Glasfronten des modernen Hauses mit den klaren, strengen Linien verwandeln das ineinander verschlungene Gehölz des Bachufers in einen Teil des Wohnzimmers. Draußen drängt das Wasser in Wirbeln und Wellen durch die Natur, drinnen schieben sich Schicht um Schicht imaginäre Landschaften aus Acryl und Sand und Erde zu monumentalen Flächen zusammen, braun und schwarz und grau, ocker und rot. Und immer ist da irgendwo ein Leuchten, gleißend oder glimmend, jedenfalls Licht und Wärme im Unterholz des Bewusstseins.

„Mich interessiert das Ursprüngliche, nicht das fertige Ergebnis – der Prozess“, sagt die 47jährige, die nie eine Akademie besucht hat und vielleicht gerade deshalb einen ganz eigenen Zugang zur Malerei gefunden hat. „Setz Dich hin und mal einfach“, hatte ihr Vater Fritz Hagl damals zu ihr gesagt, als seine kleine Tochter von ihm Zeichnen lernen wollte. Als könne er ihr nichts beibringen, was ihr nützen würde - im Kampf mit Zweifeln und der Sehnsucht, gesehen zu werden, im Ringen um Form und der Formulierung von sich selbst. Also verließ Ariane das Atelier ihres Vaters, den es als Künstler mit seiner belgischen Frau auf die Insel Elba gezogen hatte, und malte allein am Strand und auch überall sonst, am liebsten das große weite Meer in immer neuen Schattierungen, bis die Pubertät der kindlichen Unbefangenheit und dem Malen ein Ende setzte.

Es dauerte mehr als 10 Jahre, bis Farben und Formen wieder aus dem Unbewussten auftauchten: In Florenz, wo Ariane Hagl Pädadogik und Psychologie studierte, kam sie in Kontakt mit der Kunsttherapie und entdeckte, dass Malen eine ganz spezielle Art der Kommunikation sein konnte – ohne Worte, häufig ohne Bewusstsein Wahrheiten an die Oberfläche von Papier und Leinwand holte, anschaulich machte, was sich nicht oder nur schwer beschreiben ließ. Der Prozess des Malens aber, entdeckte die junge Familien- und Jugendtherapeutin, entzog sich auch den in der Kunsttherapie üblichen Interpretationsversuchen. Er war zu vieldeutig, zu individuell, zu lebendig eben – ein Eintauchen in das Chaos des unbekannten Selbst. Also schuf sich Ariane Hagl ihre eigene therapeutische Methode: das „Life Painting“.

„Ich denke, das Wichtigste dabei ist, dass Bilder wie Themen unvollständig und offen bleiben“, sagt sie, „denn das ist das Leben. Immer wenn wir etwas zu fixieren versuchen, werden wir leblos und starr, verstellen uns den Blick auf andere Perspektiven und Sichtweisen, verhindern den Wandel. Oft ist das, was wir uns wünschen, gar nicht das Wichtigste für uns, sondern das taucht an einem ganz anderen Punkt des Strudels auf, in dem wir uns gerade befinden.“



Also interpretiert Ariane Hagl nicht die Bilder ihrer Klienten, sondern unterstützt sie dabei, ihnen freien Lauf zu lassen, sie und sich selbst neu sehen zu lernen. Sie hat mit schwer erziehbaren Jugendlichen und Drogenabhängigen gearbeitet, mit sterbenskranken Kindern, gestressten Managern und mit ausgebrannten Künstlern – aber häufig kommen auch Leute zu ihr, die einfach einmal etwas nur für sich selbst tun möchten – den Pinsel in die Farbe tauchen und dann etwas entstehen zu lassen, Neuland auf Papier.

An irgendeinem Punkt dieses Prozesses kam es zwangsläufig zu der Frage, was passieren würde, wenn Ariane Hagl selbst wieder malen würde – eintauchen nicht mehr in das blaue Meer ihrer Kindheit, sondern das Unbewusste ihres eigenen Ichs, jetzt, wo der kreative Über-Vater nicht mehr lebte, aber noch immer „Mal einfach“ zu ihr sagte. Es fiel ihr anfangs nicht leicht. „Malen bedeutet, etwas von sich zu zeigen, was man vielleicht gar nicht haben, nicht sein will.“ Aus dem Zögern wurde ein Brennen, etwas, das sie nicht wieder aufgeben will, eine Quelle der Kraft und Inspiration, „auch etwas sehr Körperliches.“ Im Dezember 2011 fand im Lillweg die erste Ausstellung statt, mit großem Erfolg.

Die therapeutische Arbeit und das Selber-Malen seien etwas völlig Verschiedenes, aber doch miteinander verbunden, sagt Hagl, und dass der wieder gefundene Zugang zur eigenen Kreativität ihr helfe, neue Formen zu suchen, die Verbindung von Tanz und Malen zum Beispiel. „Ich möchte mehr spielerische Zugänge zum Ich entwickeln“, sagt sie, „es ist so wichtig, die Menschen wieder mit sich selbst in Kontakt zu bringen.“ Und dass man keine Angst davor haben sollte, was aus dem Unterbewussten auftauche: „Wir sehen immer nur einen Teil von dem Ganzen. Aber es gibt immer noch viel mehr, was da ist.“

Dr. Petra Thorbrietz, Wissenschaftsjournalistin

Dr. Ariane Hagl

Atelier der Rote Faden
Lillweg 28
80939 München
tel: 089-15970734
e-mail: arianehagl@aol.com

www.atelierderrotefaden.de
www.lifepainting.de

Gestaltung	Sonja Ismayr www.sonja-ismayr.de
Fotografie	Dr. Ariane Hagl
Bildbearbeitung	Sonja Ismayr
Text	Dr. Petra Thorbrietz, Wissenschaftsjournalistin

München 2012